

4. Fragestellungen und Hypothesen

Insgesamt beziehen sich die Fragestellungen auf drei große Auswertungsbereiche:

1. Analyse der *globalen* Strukturen
2. Analyse der *lokalen* Strukturen
3. Analyse des Verhaltens auf *Positionsebene* im *Prozess*

Dabei sollen für jeden Auswertungsbereich die Fragestellungen bezüglich der Ressourcenunterscheide und Variablen der sozialen Distanz überprüft und bewertet werden.

Die übergeordnete Fragestellung, die sich aufgrund der bisherigen Forschung zur Fairness und Gerechtigkeit in Aufteilungssituationen stellt, ist die Frage nach der Rolle der *Ressourcen bzw. der Ressourcenunterschiede* und der Rolle der *soziale Distanz* in einer spezifischen Verteilungssituation und deren Entwicklung im Prozess.

Ressourcenunterschiede wurden in der gerechtigkeitsorientierten Forschung sowie im Verteilungsexperiment von Flament und Apfelbaum (1966) als entscheidend für die Freiheit der Aufteilung und der Anwendung anderer Aufteilungsregeln je nach Ressourcenhöhe gesehen. Bei den Untersuchungen in Vier-Personen-Gruppen zeigte sich bei einer moderaten Ressourcenaufteilung auf die Versuchspersonen eine verstärkte Orientierung am Eigeninteresse (allerdings hier mit bewerteten Punkten), wobei die Ressourcenreichen zum Ende hin eine Koalition schlossen, die Ressourcenärmeren zum Schluss eine Koalition bildeten, nachdem sie sich zuvor an den Ressourcenreicheren orientierten.

Ausschlaggebend für die stärkere Aufteilung nach gewichtetem Eigeninteresse war wahrscheinlich, dass die Spieler anonym spielten und sich nicht sahen, also die soziale Distanz hoch war.

Um die Fragestellungen der Untersuchung abzuleiten, müssen die Fragen beantwortet werden, die im Theoriekapitel angesprochen wurden (vgl. Kap.2.2):

- a) Die Ressource, die hier zum Einsatz kommen soll, ist Geld.
- b) Die Verteilungssituation umfasst drei Mitspieler, also eine Triade.

- c) Die Ressourcen werden in einer Untersuchungssituation moderat auf die Versuchspersonen verteilt, in der anderen Versuchsbedingung spielen die Versuchspersonen mit gleichen Ausgangsressourcen.
- d) Sender von Ressourcen sind gleichzeitig Empfänger der Ressourcen und umgekehrt, denn Ressourcen sind nur im Austausch wertvoll für die Person. Die Ressource, die zu Beginn der Untersuchung und in jeder Runde zur Verfügung gestellt wird, hat nur im Austausch einen Wert für die Versuchsperson.
- e) In dieser Untersuchung wird den Versuchspersonen Geld, was sie zum Austausch zur Verfügung haben, jede Runde gleichmäßig zur Verfügung gestellt, jeder Spieler bekommt in jeder Runde den gleichen Geldbetrag zur Verfügung gestellt, bei gleichen Ausgangsressourcen also jeder in jeder Runde den gleichen Betrag. Bei verschiedenen Ausgangsressourcen bekommen die Versuchspersonen jede Runde den zweihundertsten Teil ihrer Ausgangsressourcen, also regelmäßig unterschiedliche Beträge.
- f) Die Versuchsperson kann in diesem Design nichts sparen, keine Schulden machen und muss somit alle Ressourcen im Austausch aufbrauchen. Nur die Ressourcen, die sie von den anderen bekommt, kann sie auf ihr Endkonto verbuchen und darf das auch nicht mehr im Austausch einsetzen.
- g) Die Ressourcen, die in einer Runde einer Versuchsperson zur Verfügung stehen, sind teilbar und können über die beiden Mitspieler aufgeteilt werden, wobei auch Cent- Beträge im 10stel –Bereich verteilt werden können.
- h) Die verfügbaren Ressourcen richten sich nach der Untersuchungsbedingung und können entweder gleich oder moderat unterschiedlich sein.
- i) Den Versuchspersonen können durch die Verteilungsbedingung keine Ressourcen entzogen werden, sondern es können nur positive Ressourcen erworben werden.
- j) Alle Ressourcen sind qualitativ gleichwertig und sind Geldressourcen (ob subjektiv anders bewertet wurde nicht erhoben)

Eine zentrale Fragestellung dieser Untersuchung soll also auf die Ressourcenunterschiede abzielen, wobei nach dem Fairness-Modell nach Feger (2005) davon ausgegangen wird, dass die Versuchspersonen sich fair über den Prozess hinweg verhalten. Das bedeutet, dass beim Einsatz von Geld zwar vermutet wird, dass sich die Versuchspersonen etwas mehr am Eigeninteresse orientieren, was durch stärkere Anwendung von Wahlerwiederung mit den Reicheren und Vertrauenskettenbildung mit den unmittelbar Reicheren ausgedrückt werden könnte, sie aber trotz-

dem die anderen Mitspieler nicht vernachlässigen. Auch der Reichere sollte sich also reziprok gegenüber dem Ärmsten verhalten.

Nach striktem eigennützigem Verhalten, müssten sich die Ressourcenreichen aufeinander beziehen und dann noch die Ressourcen vom Ärmsten einziehen, ohne ihm wie in Tabelle 2 gezeigt wird, Ressourcen zuzusenden, da in dem Experimentaldesign nur Ressourcen mit nach Hause genommen werden können, die im Austausch mit eigenen Ressourcen erworben wurden. Die Ressourcen, die die Versuchspersonen zur Verfügung gestellt bekommen, müssen aufgebraucht werden und den anderen im Austausch zur Verfügung gestellt werden.

| | M | L | O | Summe |
|-------|-----|-----|---|-------|
| m | - | 400 | 0 | 400 |
| l | 300 | - | 0 | 300 |
| o | 100 | 100 | - | 200 |
| Summe | 400 | 500 | 0 | |

Tabelle 2: Endmatrix bei absolutem Eigeninteresse, verschiedene Ressourcen

Verhielten sich die Personen also strikt von Beginn der Untersuchung an eigennützig, dann würden die Ressourcenreichen mit gleich viel oder mit mehr Ressourcen aus dem Versuch gehen und der Ressourcenärmste im schlimmsten Fall leer ausgehen.

Nach dem Fairnessmodell soll die Verteilung vielmehr zwischen Wahlerwiederung und Gleichverteilung schwanken und die Autorin geht davon aus, dass sich dies je nach Versuchbedingung verschiebt, ob mehr Wahlerwiederung oder mehr Gleichverteilung beziehungsweise ob zwischenzeitlich eigennützige Tendenzen gezeigt werden. Würden bei verschiedenen Ausgangsressourcen nun alle Versuchspersonen Wahlerwiederung anwenden, dann würde die Endmatrix wie folgt aussehen (siehe Tabelle 3).

| | M | L | O | Summe |
|-------|-----|-----|-----|-------|
| m | - | 250 | 150 | 400 |
| l | 250 | - | 50 | 300 |
| o | 150 | 50 | - | 200 |
| Summe | 400 | 300 | 200 | |

Tabelle 3: Endmatrix bei absoluter Gegenseitigkeit, verschiedene Ressourcen

(erste Runde Gleichverteilung angenommen, dann strikte Wahlerwiederung aller Versuchspersonen)

Schaut man sich die Verteilung bei absoluter Wahlerwiederung über 200 Runden an, dann ist die Endverteilung gleich der Ausgangsverteilung und die Ressourcenunterschiede bleiben erhalten. Wenden die Versuchspersonen allerdings Gleichverteilung über 200 Durchgänge an, dann finden wir folgende Endmatrix (siehe Tabelle 4) vor:

| | M | L | O | Summe |
|-------|-----|-----|-----|-------|
| m | - | 200 | 200 | 400 |
| l | 150 | - | 150 | 300 |
| o | 100 | 100 | - | 200 |
| Summe | 250 | 300 | 350 | |

Tabelle 4: Endmatrix bei absoluter Gleichverteilung, verschiedene Ressourcen

Man erkennt bei absoluter Gleichverteilung aller Mitspieler, dass sich die Ressourcenverteilung bei unterschiedlichen Ausgangsressourcen in den Endbeträgen umkehrt.

Folgt man also logisch den Annahmen von Feger (2005) und nimmt man eine Verteilung der Ressourcen zwischen den Versuchspersonen zwischen Wahlerwiederung (Gegenseitigkeit) und Gleichverteilung an, dann ergibt sich im Durchschnitt folgende Verteilung (siehe Tabelle 5):

| | M | L | O | Summe |
|-------|-----|-----|-----|-------|
| m | - | 225 | 175 | 400 |
| l | 200 | - | 100 | 300 |
| o | 125 | 75 | - | 200 |
| Summe | 325 | 300 | 275 | |

Tabelle 5: Endmatrix : Durchschnitt der Modellverteilungen

(Mittel zwischen absoluter Gegenseitigkeit und absoluter Gleichverteilung)

Bei Betrachtung der Endmatrix, wobei der Durchschnitt zwischen Verteilung nach absoluter Gleichverteilung und absoluter Gegenseitigkeit abgebildet wurde, kann man erkennen, dass sich die Ressourcenunterschiede zwar noch zeigen, aber die Streuung deutlich geringer ausfällt.

4.1. Analyse der globalen Strukturen

Die erste Hypothese auf globaler Ebene wäre also nach dem Fairness-Modell:

1. Die Interaktion baut Unterschiede in den Ressourcen in einer Verteilungssituation nach Fairness-Annahmen ab!

Auf globaler Ebene wäre ebenso zu prüfen, ob sich die Versuchspersonen global gegenseitig bzw. gleichverteilt verhalten haben.

Dementsprechend ist die Hypothese zu untersuchen:

2. Auf globaler Ebene können starke Gegenseitigkeits- und Gleichverteilungstendenzen im Verteilungsverhalten sowohl bei verschiedenen Ausgangsressourcen als auch bei gleichen Ausgangsressourcen nachgewiesen werden.

Insgesamt wird also keine rein ökonomische Verteilung angenommen, die sich in globalen Koalitionen zeigen könnte, das würde gegen die Fairness-Annahmen verstoßen.

3. Bei der Verteilung nach den Fairness-Annahmen sollten sich *keine* rein ökonomischen Verteilungen (z.B. globale Koalitionen) herauskristallisieren, die auf striktes Eigeninteresse schließen lassen.

4.2. Analyse der lokalen Strukturen

Da abgeleitet vom Fairness-Modell (Feger, 2005) angenommen wird, dass durch Wahlerwiederung und Stabilität das Verteilungsverhalten vorhergesagt werden kann, soll überprüft werden, ob diese Annahmen auch anderen sozialen Kontexten (Veränderung der Variablen Ressourcenunterschiede, Identifizierbarkeit und Bekanntmachung) standhalten können.

Dazu wird folgende Hypothese analysiert:

4. Auch bei Veränderung der Ressourcenunterschiede sowie bei Veränderung der situativen Bedingungen in diesem Verteilungsexperiment, sollte sich das Verteilungsverhalten der Versuchspersonen durch Wahlerwiederung und Stabilität vorhersagen lassen.

Bei den Untersuchungen zur Gerechtigkeitsbewertung nach Mikula (1980) und den Mehrprinzipienforschern wurde nachgewiesen, dass anonymes Spielen, nicht bekannt machen der Aufteilungsentscheidungen, Unbekanntheit der Mitspieler sowie die Annahme, dass nach dem Spiel keine weitere Interaktion statt findet, die Aufteilung nach stärker gewichtetem Eigeninteresse begünstigte bzw. mehr Beitragsprinzip angewandt wurde.

Bei der für die Versuchspersonen nutzbaren und auch außerhalb des Experiments universell einsetzbaren Ressource *Geld* wurden auch im stark beforschten Gebiet der experimentellen Spiele Unterschiede im Verteilungsprozess bzw. bei der Fairnessbewertung festgestellt. Bei der Ressource *Geld* scheint die Orientierung nach Eigeninteresse etwas stärker gewichtet zu sein als bei hypothetischen Ressourcen.

Das führt zur Annahme, dass bei der Ressource *Geld* eher so ausgetauscht wird, dass man auch an sein Eigeninteresse denkt und nicht nur sozial verteilt.

Die Verteilung von realen *Geld*-Ressourcen könnte die sozialere Tendenz also neutralisieren, die dadurch erwartet würde, dass die Versuchspersonen sich das *Geld* nicht erarbeitet haben, sondern vom Versuchsleiter gestellt bekommen.

Es wird deswegen angenommen, dass sich Menschen beim Verteilen in einem Fairnessrahmen bewegen, der sich auf einem Kontinuum zwischen Gegenseitigkeit und Gleichverteilung bewegt. Weil es sich aber um die Ressource *Geld* handelt, die schon von sich aus eine ökonomi-

sche Ressource darstellt, sollte die Verteilung gerade bei unterschiedlichen Ausgangsressourcen eher in Richtung der Gegenseitigkeitsverteilung tendieren, wenn anonym und mit Unbekannten gespielt wird.

5. Die Verteilung der Ressource Geld führt bei anonymem Spiel und mit Unbekannten eher zur Anwendung einer Gegenseitigkeitsstrategie!

Insgesamt deutet die bisherige Forschung also darauf hin, dass es beim Verteilungsverhalten von Versuchspersonen wichtig ist, welche Verteilung die Ressourcen über die Versuchspersonen haben und wie die soziale Distanz zwischen den Versuchspersonen ist.

Auch in dieser Untersuchung basierend auf dem experimentellen Design von Feger & von Hecker (1998) soll überprüft werden, ob die soziale Distanz, die experimentell hergestellt wird, auch einen Effekt auf das Verteilungsverhalten lokal und global hat in einer Drei-Personen-Interaktionssituation mit der Verteilung der Ressource Geld.

In einer Versuchssituation werden dabei moderate Geld-Ressourcenunterschiede hergestellt, in der anderen Versuchssituation sind die Versuchspersonen zu Beginn des Versuches mit gleichen Geld-Ressourcen ausgestattet. Die Versuchspersonen spielen über einen Zeitraum von 200 Runden miteinander, wobei alle Einzelheiten zum Experiment im nächsten Kapitel beschrieben werden.

Wenn man die soziale Distanz anhand von Unterschieden im Anonymitätsstatus bzw. durch Unterschiede im Bekanntheitsstatus verringert, sollten auf Grundlage der Untersuchungen zu experimentellen Spielen sich die Gewichtung der Fairnessorientierung auf die soziale Ebene verschieben. In den Termini des Fairness- Modells sollten sich die Versuchspersonen also mehr in Richtung Gleichverteilung bewegen, wobei sich die Orientierung am Sozialsystem in Richtung der Aufrechterhaltung der Solidarität entwickeln sollte. Wie schon die Folgeuntersuchungen zum Gefangenen-Dilemma gezeigt haben, wurde die Kooperation vergrößert bei geringer werdender sozialer Distanz, weil möglicherweise Konflikte vermieden werden wollten bzw. Verteilung mehr nach Gegenseitigkeit gegen die soziale Norm verstoßen würde, niemanden wegen seiner zufällig größeren Beiträge zu bevorzugen. Außerdem muss sich ein Versuchsteilnehmer, wenn er anonym ist (und bleibt), nicht wegen seines Aufteilungsverhaltens rechtfertigen, was sich bei geringer werdender sozialer Distanz (nicht anonym spielen) ändert.

Eine kleiner werdende soziale Distanz führt also zur stärkeren Gewichtung des sozialen Aspekts. Je größer die soziale Distanz im Experiment ist, desto kleiner wird der soziale Aspekt gewichtet und mehr beitragsorientiert verteilt.

Bezugnehmend auf das hier vorzustellende Experiment werden zwei Variablen zur sozialen Distanz verändert: Identifizierbarkeit (bzw. Anonymitätsstatus) und Bekanntheit.

Jede dieser Variablen sollte einen Effekt auf das Verteilungsverhalten der Versuchspersonen haben. Die Identifizierbarkeit wurde im Experiment so hergestellt, dass die Versuchspersonen sich mit Vornamen im Spiel einloggten. Nicht identifizierbar (anonym) waren die Versuchspersonen untereinander, wenn sie mit vorgegebenen Buchstaben miteinander spielten (M, L und O), und die Spieler nicht wussten, wer sich hinter welchem Buchstaben verbirgt.

6. Die Identifizierbarkeit der Versuchspersonen unter sich sollte die Solidaritätsgewichtung und damit die Gleichverteilungstendenz erhöhen. Versuchspersonen verhalten sich umgekehrt also weniger sozial fair, wenn sie sich nicht identifizieren können.

Auch die Bekanntmachung wurde schon in experimentellen Spielen variiert. In diesem Experiment sollen die vorher völlig unbekanntes Versuchspersonen in der Bekanntmachungs- Bedingung 15 Minuten miteinander kommunizieren, wobei es jedem freigestellt wurde, wie viel er mit den anderen kommunizierte.

7. Die Verringerung der sozialen Distanz durch Kommunikation der Versuchspersonen vor dem Verteilungsspiel sollte die Solidaritätsgewichtung und damit die Gleichverteilungstendenz erhöhen. Versuchspersonen verhalten sich also umgekehrt eher gegenseitig orientiert, wenn sie nicht bekannt gemacht wurden.

Da die Versuchspersonen im Spiel mit unterschiedlichen Ausgangsressourcen nicht wussten, dass sie verschiedene Ressourcen zur Verfügung haben, könnte es sein, dass die Ressourcenpositionen, die in ihrer Ressourcenhöhe recht nah aneinander liegen, sich *lokal* öfter aufeinander beziehen, da bezüglich der Gegenseitigkeit von den nahestehenden Ressourcenpositionen ähnlichere Werte zurückgeschickt werden können.

Die Hypothese dazu wäre also:

8. Bei verschiedenen Ausgangsressourcen beziehen ressourcennahe Positionen sich mehr lokal z.B. in Form von Vertrauensketten aufeinander und drücken damit mehr Gegenseitigkeit aus!

Allerdings sollten sich in Abhängigkeit von der sozialen Distanz mehr Vertrauensketten bilden. So sollte mit größer werdender sozialer Distanz die Konzentration auf das Verhalten während der Verteilungssituation stärker beachtet werden als bei geringerer sozialer Distanz.

9. Vertrauensketten sollten sich also verstärkter aufgrund des Verhaltens der anderen Mitspieler bilden, wenn die soziale Distanz groß ist.

4.3. Analyse auf Positionsebene

Außerdem soll in Anlehnung an das Social utility model (Blount, 1995; De Dreu et al., 1994; Loewenstein et al, 1989; Messick & Sentis, 1985; van Dijk & Vermunt, 2000) geprüft werden, wie sich die Versuchspersonen auf den Ressourcenpositionen in Abhängigkeit voneinander verhalten, eher eigeninteressen- bzw. gewinnorientiert oder sozial-orientiert.

Dies soll in der *Prozessauswertung* untersucht werden, wobei nach der Hypothese von Schwinger (1980) geprüft werden soll, ob eine Gleichverteilungstendenz eines Mitspielers über den Prozess auch von den anderen ausgenutzt wird bzw. für die Mitspieler zu wenig Anreiz bietet, so dass angenommen wird:

10. Strikte Gleichverteilungstendenz *eines* Spielers führt zur Gewinn- Orientierung bei den beiden anderen Mitspielern. Senden *zwei* Versuchspersonen strikt gleich, dann lehnt sich der dritte Mitspieler unter Gruppendruck dieser Verteilungsstrategie an.